

Nordamerikanische Bilder und Zustände nach  
Gustav von Beaumont und Alexis von Toqueville.  
Deutsch von Otto Spazier. 2 Bändchen. Weimar  
b. Voigt 1836. 1. B. VI. u. 244 S. 2. B. IV. u.  
268 S. 8. (2 Thlr. 12 gl.)

Der Uebersetzer dieser ungemein interessanten Schrift hat sich durch Bearbeitung derselben ein anerkanntes Verdienst erworben. Es sind Auszüge aus den neuesten beiden bedeutendsten Werken der Herren von Beaumont und Toqueville, die über die vereinigten Staaten erschienen, und zur genauern Kenntniß der Verfassungen, Sitten &c. dieses „wundersamen Landes und Volkes“ unentbehrlich sind, welche hier vorliegen. Genannte beide Männer, — ersterer Magistrat am Tribunal von Versailles, der andre Advocat am Königl. Gerichtshofe zu Paris, — wurden bekanntlich vor einigen Jahren von der franz. Regierung mit dem Auftrag nach den vereinigten Staaten geschickt, das dortige Pönitentiarsystem zu studiren, wo sie denn auch als „Bevollmächtigte einer befreundeten Regierung“ Gelegenheit hatten, „mit allen öffentlichen Behörden und der höheren Gesellschaft in die genaueste Verührung zu kommen.“ Ihre gesammelten Beobachtungen über die Amerikanischen Institutionen und Sitten im Allgemeinen gaben sie (nachdem vorher das von Beiden bearbeitete Werk: *le système pénitentiaire aux Etats unis* erschienen war) jeder einzeln heraus. Das Wesentliche jener beiden Einzel-Werke, die aus vier starken Bänden bestehen, hat der kundige Uebersetzer zusammen- und gegenüber gestellt, und so allerdings ein um so kürzeres, kräftigeres und doch zugleich erschöpfendes Bild der Zustände jenes Landes und Volkes geliefert.

Das erste Bändchen (nach G. v. Beaumont) giebt, zum Theil in Form einer Novelle, überschrieben: „Marie, oder die Sklaven,“ eine lebenvolle Schilderung des Zustandes und der Lage der Sklaven in jenen Staaten im Allgemeinen und eine charakteristische Beschreibung der öffentlichen Stellung dieser und der dortigen farbigen Freien insbesondere, — ein Gemälde, das eben nicht geeignet ist, das Gemüth erfreulich zu beschäftigen. Man spricht viel von einer Emancipation der Neger, aber man ist über das Mittel zur Erreichung dieses Zwecks nicht einverstanden, und überläßt daher das Uebel „seiner eigenen Heilung.“ Um wenig oder nichts besser sind die s. g. farbigen Freien daran. Der Stolz des nordamerikanischen Volkscharakters kann es nicht vergessen, daß der Schwarze „der nicht mehr Sklav ist, es doch einmal war, und, ist er frei geboren, sein Vater es doch nicht war;“ daher auch das Gesetz die Verheirathung eines Weißen mit einer farbigen Frau

verbiethet und eine solche Heirath für nichtig erklärt. — Wir müssen die Leser an die Details dieser trefflichen Schilderungen in dem Buche selbst verweisen, da sich nicht wohl ein Auszug davon geben läßt.

Noch reichhaltiger und wichtiger ist der Inhalt des zweiten Bändchens, welches sich nach Alexis von Toqueville's Werk: *de la démocratie en Amérique*, mit Entwicklung der politischen und demokratischen Institutionen der Vereinigten Staaten nebst ihrem Einfluß auf Verwaltung, Gesetze, öffentliches Leben, Bildung und Sitte des Volkes beschäftigt, und viele neue, höchst interessante Aufschlüsse über diese Gegenstände enthält. Der, auszugsweise vom gewandten Uebersetzer dem Original entnommenen, „frappantesten Bilder“ sind im Ganzen sechs und zehn aufgestellt, welche allesammt ihres Platzes werth sind. Ref. wüßte nicht, welches oder welche derselben er besonders herausheben sollte. Sie stehen in engem Zusammenhange unter einander, so verschiedenartig sie auch scheinen, und ungern würde man eins von ihnen vermissen. Von dem Ursprunge der Demokratie und der ersten Civilisation in Amerika ausgehend, beleuchtet der Verfasser unter andern den Gesellschaftszustand der Nordamerikaner, das Gemeinleben in den Vereinigten Staaten, die Verwaltung, die richterliche Gewalt &c. daselbst, die Amerikanische Conföderation &c., den Character der Amerikanischen Volkswahlen, die Nachteile der demokratischen Verfassung in Nordamerika &c., die Ursachen, welche auf Erhaltung der Demokratie in Amerika einwirken, die Gefahren, welche die Amerikanische Union bedrohen, und stellt zuletzt die Frage auf: werden die republikanischen Institutionen in Amerika sich erhalten? die er, obgleich das Gesammt dieser Einrichtungen als wesentlich republikanisch begründet nachgewiesen wird, doch dahin beantwortet, daß sie „wenn die Amerikaner fortfahren würden, so oft ihr Verwaltungsverfahren zu ändern, die Zukunft der Republik gefährden möchten, indem durch die beständige Veränderlichkeit der Gesetzgebung in ihren Plänen gehemmt, die Leute endlich die Republik für eine unbecqueme gesellschaftliche Lebensweise halten könnten,“ u. s. w. — ob der Verfasser jedoch die Meinung derer, welche die Entstehung einer Aristokratie in Amerika für möglich halten, völlig widerlegt habe, möchten wir bezweifeln. — In einem „Anhange“ verbreitet sich der Verfasser noch über die Ursachen der Handelsgröße der Vereinigten Staaten und stellt zuletzt Schlussbetrachtungen an über die Indianischen Stämme in Nordamerika und ihr künftiges Schicksal, das er, vermöge der dortigen bezüglichen Lage der Dinge, als ein leider wahrscheinlich immer schattenreicher sich gestaltendes beschreibt, wie er denn unter andern sagt (S. 266. f.): „Das Ge-